

**„Emily Erdbeer“ oder „Der erste grüne Schnee“ oder ...**

**Katalogtext von Ulla Lohmann \***

**zur Ausstellung von Barbara-Kathrin Möbius in der  
Galerie Richter und Masset, München, Oktober 2007**

Seltsam absonderliche Wesen erscheinen, nehmen Gestalt an. Bizarre Persönlichkeiten begegnen einander, treten in eigenartige Beziehungen und phantastische Kommunikation. Facetten individueller Geschichten einzelner Figuren verdichten sich, ein Ereignis wird zusammengetragen, ein Geschehen erzählt. Etwas das schon weit zurückliegt, lange zuvor begonnen hat, vollzieht jetzt seine Entfaltung. Plötzlich gibt es den Augenblick, den historischen Moment, die tausendstel Sekunde, die fixiert wird, gleich, ob in einer kleinen Aquarellskizze oder in großformatiger Malerei. Damit hat die Szene ihre Zukunft erhalten. Der Vorhang wird aufgezogen. Das Theater beginnt. Die Spieler sind auf die Bühne gestellt.

In den Gruppenbildern und Massenszenen von Barbara-Kathrin Möbius finden sich oft Zuschauer und Akteure ein. Verschiedene Bildebenen liegen verschachtelt hintereinander, greifen ineinander. Bilder im Bild erzählen gleichzeitig aus verschiedenen Kapiteln und Abschnitten der Geschichte. Obwohl diese eine immense Formenvielfalt und starke Farbigkeit besitzen, beschränken sie sich auf das Nötigste. Nichts überflüssiges ist in Ihnen. Alles was da ist hat sein Erfordernis. Sicherlich gibt es Formenspielereien. Aber oft genug bleibt in einer Arbeit der Bildhintergrund frei, bleibt eine große Fläche unausgefüllt. Dann ist eben alles gesagt, so wie es ist.

Der Raum, den die Künstlerin zur Bühne erhebt ist die Straße, der Alltag, die Phantasie. Manchmal setzt sich die Produzentin und Regisseurin auch selbst ins Bild, lugt als Beobachterin irgendwo hervor, oder hockt bei anderen Figuren mitten im Geschehen. Die Themen der Stücke finden sich im wirklichen Leben: Armut, Wohlstand, Gewalt, Zuneigung und Erotik, durchbrochen von phantastischen, surrealen Momenten, von Witz und Komik. Der Zuschauer wird optisch und verbal, wie in einem Agitationstheater mit in das Ereignis einbezogen. Gespielt wird einerseits mit ironischer Kritik und andererseits mit kritischer Selbstironie.

Und nur so ist es zu verstehen, dass die Künstlerin ihre Malerei, ihre Aquarelle, Zeichnungen und Drucke nun bereits seit fast zwei Jahrzehnten mit unbeirrbarer Konsequenz, allen modischen Trends zum Trotz, meisterlich entwickelt. Es gab eine Zeit, da hat manch einer gefragt, ob denn diese Art des bildkünstlerischen Ausdrucks nicht altmodisch und von gestern sei und ob es sich dabei wirklich um die angemessene Präsenz zeitgenössischer Kunst des 21. Jahrhunderts handelt, wo doch die aktuellen Attribute eigentlich die Medien- und die In-

ternetkunst sein sollten? Aber nun sind sie wieder vorbei, die Tage an denen Bleistift, Radier- und vor allem der Malerpinsel als Instrumente vergangener Epochen empfunden wurden. Bleibt nur die Frage wo sich jetzt die Innovation findet.

Barbara-Kathrin Möbius repräsentiert in vielerlei Hinsicht den stetigen personifizierten Widerspruch in der Kunst. Ihre Malerei vermittelt den Eindruck, als zeichne sie mit dem Pinsel. Die expressive, gestische Bildsprache entspricht unmittelbar dem erzählerischen Inhalt. Es gibt keinen Stillstand, keine feste Form, keine abgegrenzte Farbfläche, keine genaue Perspektive. Oft genug deutet ein kreisförmiger Bildaufbau, ein raumbeherrschendes Diagonalmotiv, eine Figur, die eben in das Bildgeschehen eintritt oder gerade aus dem Bildrand verschwinden will das Prozesshafte und Vergängliche, ebenso wie das Momentane und den Augenblick an. So ist das Bild perfekt, die Malerei ist abgeschlossen. Die Ideen, die Gedanken aber werden weiter umherstreichen.

\* © Ulla Lohmann, C15 SAMMLUNG ULLA UND HEINZ LOHMANN und LOHMANNdialog